

Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien

Ferdinand Karl.

Ein Sonnenkönig in Tirol

Schloss Ambras, Innsbruck
25. Juni – 1. November 2009

Bearbeitet von
Alfred Auer
Margot Rauch
Veronika Sandbichler
Katharina Seidl

Herausgegeben von
Sabine Haag

musico internazionale
biblioteca della musica
di bogogna

schloss 
ambras

Impressum des Katalogs

Medieninhaber und Herausgeber:
Generaldirektorin
Dr. Sabine Haag
Kunsthistorisches Museum Wien
1010 Wien, Burgring 5

Redaktion:
Veronika Sandbichler

Lektorat:
Elisabeth Herrmann

Autoren des Katalogs:
Heiko Damm (H. D.)
Beatrix Darmstädter (B. D.)
Ulrike Dembski (U. D.)
Vana Greisenegger-Georgila (V. G.-G.)
Monika Griebel (M. G.)
Ellen Hastaba (E. H.)
Rudolf Hopfner (R. H.)
Alice Hoppe-Harmoncourt (A. H.-H.)
Claudia Kryza-Gersch (C. K.-G.)
Thomas Kuster (T. K.)
Wolfgang Prohaska (W. P.)
Paulus Rainer (P. R.)
Margot Rauch (M. R.)
Veronika Sandbichler (V. S.)
Katja Schmitz-von Ledebur (K. S.-v. L.)
Karl Schütz (K. Sch.)
Katharina Seidl (K. S.)
Gudrun Swoboda (G. S.)
Francesca del Torre Scheuch (F. d. T. S.)
Heinz Winter (H. W.)
Peter Zerlauth (P. Z.)

Graphische Gestaltung:
Margot Rauch
Alpina Druck: Peter Popp

Katalogdruck:
Alpina Druck, Innsbruck

Kurztitel:
Ehg. Ferdinand Karl
Ein Sonnenkönig in Tirol
Ausstellungskatalog des
Kunsthistorischen Museums
Wien 2009

ISBN 978-3-85497-164-1

© 2009 Kunsthistorisches Museum
Wien
Alle Rechte vorbehalten.

Abbildungsnachweis:
© Bologna, Museo Internazionale e
Biblioteca della Musica di Bologna:
Kat.-Nr. 4.10
© Florenz, Istituti museale della
Soprintendenza Speciale per il Polo
Museale Fiorentino: Kat.-Nr. 1.21
© Innsbruck, Frischauf Bild:
Kat.-Nr. 4.5
© Innsbruck, Tiroler Landesarchiv:
Kat.-Nrn. 1.11, 1.12, 1.18, 1.20,
1.41, 1.42, 3.3, 3.39, 3.40, 4.2
© Innsbruck, Universitäts- und Lan-
desbibliothek für Tirol: Kat.-Nrn.
1.35, 1.36, 1.39, 3.12, 3.21, 3.23,
3.24, 3.26, 4.3
© Innsbruck, Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeam: Kat.-Nrn. 1.6, 1.7,
1.8, 1.13, 1.14, 1.38, 1.44, 1.45,
1.46, 1.53, 3.1, 3.2, 3.4, 3.7, 3.8,
3.9, 3.11, 3.17, 3.19, 3.22, 4.8, 4.9,
4.12, 4.14, 4.15
© München, Bayerische Staatsbibliothek:
Kat.-Nr. 3.20
© Wien, Österreichisches Staatsarchiv,
Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Kat.-
Nrn. 1.15, 1.19, 1.25, 1.26, 1.27
Alle übrigen: © Wien, Kunsthistori-
sches Museum. Fotografen: Christian
Mendez, Andreas Uldrich, Thomas
Ritter, Stefan Zeisler, Arnold Pöschl;
Bildbearbeitung: Thomas Ritter

Abbildung auf dem Buchdeckel:
Kat.-Nr. 3.38, Detail

Abbildung auf S. 2:
Kat.-Nr. 1.38, Detail

Abbildung auf S. 6:
Kat.-Nr. 2.30, Detail

Ausstellung

Gesamtleitung:
Sabine Haag

Ausstellungsleitung:
Alfred Auer

Ausstellungskonzept:
Veronika Sandbichler

Kuratoren:
Veronika Sandbichler
Gudrun Swoboda
Rudolf Hopfner
Paulus Rainer

Archivrecherchen:
Veronika Sandbichler
Thomas Kuster

Restauratoren:
Hannes Astl
Christa Angermann
Markus Geyer
Rudolf Hlava
Ingrid Hopfner
Alfons Huber
Elke Oberthaler
Michael Odlozil
Irma Prokowitz
Ina Slama
Karin Steiner

Ausstellungsorganisation:
Veronika Sandbichler
Margot Rauch
Katharina Seidl

Öffentlichkeitsarbeit und Presse:
Margot Rauch

Führungswesen:
Katharina Seidl

Audioguide:
Natalie Lettner
Christoph Paidasch

Ausstellungsaufbau:
Hannes Astl
Gerda Egger
Franz Peter Haßlwanger
Günther Hofer

*Rekonstruktion Bühnenbild
aus L'Argia:*
Katharina Seidl

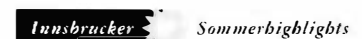
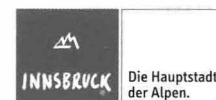
Transporte:
hs art service austria

Leihgeber:
Bologna, Museo Internazionale e
Biblioteca della Musica
Florenz, Istituti museale della Soprin-
tendenza Speciale per il Polo
Museale Fiorentino
Innsbruck, Tiroler Landesarchiv
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeam
Innsbruck, Universitäts- und Landes-
bibliothek Tirol
München, Bayerische
Staatsbibliothek
Wien, Österreichisches Staatsarchiv,
Haus-, Hof- und Staatsarchiv
Private Leihgeber

*Für wertvolle Informationen und
Hinweise sei herzlichst gedankt:*

Marzia Faietti
Michaela Frick
Franz Gratl
Eleonore Gürtler
Charlotte Lang
Giorgio Marini
Wolfgang Praxmarer
Manfred Rupert
Manfred Schneider
Roland Sila
Borislav Tzikalov
Sabine Weiss
Sarah Wilson
Peter Zerlauth

*Besonderen Dank
an unsere Sponsoren:*



Inhalt

- 7 *Sabine Haag*
Vorwort
- 8 Stammbaum Habsburg – Medici
- 1. *Hoggi è nato il vero SOLE* | Heut' ist geboren die wahre Sonne**
- 11 *Alfred Auer*
Erzherzog Ferdinand Karl und die „Domus Austria“
- 15 *Sabine Weiss*
Anna de' Medici, die Gemahlin Erzherzog Ferdinand Karls
- 21 Kat.-Nrn. 1.1 – 1.53
- 2. *Mandare in Spruche* | Nach Innsbruck schicken**
- 103 *Gudrun Swoboda*
Tausch bei Hofe. Über die Gemäldesammlung Erzherzog Ferdinand Karls und den Kulturtransfer zwischen Florenz und Innsbruck im 17. Jahrhundert
- 117 *Paulus Rainer*
„Für Könige, Fürsten und Grafen“. Zum Tiroler Steinschnitt des 17. Jahrhunderts
- 124 Kat.-Nrn. 2. 1 – 2.42
- 3. *Maschere, comedie, balli* | Masken, Theater, Tänze**
- 171 *Veronika Sandbichler*
Die Bühne des Fürsten: Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand Karls
- 179 Kat.-Nrn. 3.1 – 3.40
- 4. *Stile nuovo* | Zierlich Music**
- 231 *Rudolf Hopfner*
Die Innsbrucker Hofkapelle und ihr Instrumentarium zur Zeit Erzherzog Ferdinand Karls
- 235 *Rainer Lepuschitz im Gespräch mit René Jacobs*
„Sein Geist schwebt noch über uns“
Über Erzherzog Ferdinand Karl, den eigentlichen Begründer der Innsbrucker Festwochen, und den heutigen Umgang mit der Oper von einst
- 240 Kat.-Nrn. 4.1 – 4.21
- 5. Anhang**
- 265 Das Ambraser Gemäldeinventar von 1663
- 289 Quellen und Inventare
- 289 Literatur

4.10

Sonate à Violino solo, per Chiesa e Camera [op. 3]

Giovanni Antonio Pandolfi Mealli
(17. Jh.)

Innsbruck 1660

Aufgeschlagene Seite: Frontispiz
(unpaginiert)

Druck: H. 325 mm, B. 200 mm

Bologna, Civico Museo Bibliografico
Musicale, Sign. BB. 74

Literatur: Senn 1954, 244, 265; Grove
1980, 154; Höpfel 1989, 94 f.; Ausst.-
Kat. Innsbruck 2003, 199 f.,

Kat.-Nr. VII.22

Der aus Italien stammende Geiger und Komponist Giovanni Antonio Pandolfi Mealli kam vermutlich im Herbst 1652 nach Innsbruck. Im selben Jahr unternahm Erzherzog Ferdinand Karl und seine Gattin mit einem Gefolge von 321 Personen und 211 Pferden eine ausgedehnte Reise nach Italien, die sie an die Höfe von Mantua, Parma, Ferrara und Florenz führen sollte. Aus einem umfangreichen Tagebuch ist ersichtlich, welche hohen Stellenwert bei den Empfängen die musikalische Unterhaltung einnahm (Kat.-Nr. 3.22). Angeregt durch diese Aufführungen auf höchstem Niveau begann der Landesfürst nach seiner Rückkehr mit dem Neubau eines Opernhauses (Kat.-Nr. 3.2), gleichzeitig nahm der Einfluss der aus Italien stammenden Musiker zu. Mealli wurde als Hofmusiker mit einem Jahresgehalt von 200 fl. angestellt, zu dem allerdings noch ein Kostgeld und der Hauszins in Höhe von 216 fl. hinzu kamen.

Mealli verließ Innsbruck 1660.



Kat.-Nr. 4.10

Noch in diesem Jahr erschienen in der Offizin von Michael Wagner seine beiden als op. 3 und 4 publizierten Bände mit je sechs Sonaten für Violine solo mit beziffertem Bass. Widmungsträgerin des ersten Bandes ist die Landesherrin Erzherzogin Anna von Österreich, der

zweite Band ist Erzherzog Sigmund Franz zugeeignet. Einige der Sonaten tragen Bezeichnungen, die sich auf die Namen von Musikerkollegen am Innsbrucker Hof beziehen (*La Melana, La Clemente, La Cesta*), wobei allerdings unklar ist, ob damit auch eine musikalische

Charakterisierung der jeweiligen Musikerpersönlichkeit beabsichtigt war.

Mealli bezeichnet seine Stücke als *sonate per chiesa e camera*, womit aber nur ein Hinweis auf den möglichen Verwendungszweck gegeben und keine formale Typisierung beabsichtigt ist. Das formale Schema der Sonaten des op. 3 ist bei allen Werken sehr ähnlich: Auf eine langsame Einleitung folgen mehrere Abschnitte in rascherem Tempo, die ihrerseits in einen langsamen Schlussabschnitt übergehen. In technischer Hinsicht sind die Sonaten sehr anspruchsvoll, da der Geiger einerseits virtuose Passagen zu bewältigen hat und andererseits in den langsamen Partien eine an der Gesangkunst orientierte, nuancenreiche Tongebung beherrschen muss.

(R. H.)

4.11 Violine

Jacob Stainer
(Absam 1618/19 – 1683 Absam)
Absam, nach 1650
Druckzettel: „Antonius & Hieronymus Fr. Amati / Cremonen. Andreae fil. F. 1625“ (1625 hs.); hs. Zettel am Oberklotz: „Jacobus Stainer / Absom propè Cœnimpontum / fecit Cremonæ m.pia / 16.“ (die beiden letzten Stellen unleserlich)

Provenienz: Sammlung Theodor Hämmerle; Sammlung Dr. Herbert R. Axelrod; Widmung Dr. Herbert & Evelyn Axelrod
Wien, Kunsthistorisches Museum, Sammlung alter Musikinstrumente, Inv.-Nr. SAM 1068
Literatur: Ausst.-Kat. Wien 1892, 197, Kat.-Nr. XIV.97; Senn – Roy 1986, 203; Ausst.-Kat. Innsbruck 2003, 83; Kat.-

Nr. IV.1; Hopfner 2004, 74, Nr. 28; Hopfner 2006, 613–626

Nur wenige Instrumente aus Stainers Œuvre wurden öfter zitiert als diese Violine aus der ehemaligen Sammlung Hämmerle in Wien. Die Gründe dafür sind in der spärlichen Quellenlage zu Stainers Lehrzeit und der Vermutung zu suchen, er habe in Cremona studiert. Tatsächlich sind wir hinsichtlich dieses so wesentlichen Punktes seiner Biographie auf stilistische Vergleiche angewiesen, der dokumentarische Beleg fehlt nach wie vor. Wahrscheinlich hat Stainer zumindest einen Teil seiner Ausbildung in Cremona bei Nicolo Amati genossen. Sowohl die Wölbung als auch der Schnitt der F-Löcher und der Schnecke lassen dies als gegeben erscheinen. Weiters finden sich bei Stainer und Amati gleichermaßen an der Innenseite der Böden drei tief ins Holz eingedrückte Markierungspunkte, die zwar äußerst charakteristisch sind, deren Zweck aber bis heute nicht eindeutig geklärt ist.

Bis vor kurzer Zeit wurde die ausgestellte Violine bzw. der an ihrem Oberklotz angebrachte handschriftliche Zettel als Beleg dafür angesehen, dass Stainer tatsächlich in Cremona gearbeitet hat. Es wurde argumentiert, er sei in der Werkstätte Amatis beschäftigt gewesen und habe seinen Zettel nicht an der üblichen Stelle am Boden anbringen können. Neueste Untersuchungen unter Einsatz der Computertomographie haben nun ergeben, dass sich dieser

Zettel mit dem Hinweis auf Cremona ursprünglich nicht im Instrument befunden haben kann und ihm somit keine Beweiskraft zukommt. Zusätzlich hat eine dendrochronologische Untersuchung erwiesen, dass der jüngste Jahresring von 1650 stammt und das Instrument somit frühestens 1655 gebaut wurde.

(R. H.)

4.12 Violine

Jacob Stainer
(Absam 1618/19 – 1683 Absam)
Absam, 1658
Handschriftlicher Zettel: „Jacobus Stainer in Absom / prope Oenipontum Mpia 1658“
Provenienz: Anton Diabelli; ab 1858 Familie Geipel; Sammlung Theodor Hämmerle; 1909 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Inv.-Nr. M/I 79
Literatur: Ausst.-Kat. Innsbruck 1983, 67, 73, Kat.-Nr. 102; Senn – Roy 1986, 209

Das von Jacob Stainer verwendete Geigenmodell veränderte sich im Laufe seines Schaffens nur unwesentlich. Diese Stilkonstanz ist bemerkenswert, macht aber gleichzeitig die zeitliche Einordnung seiner Arbeiten schwieriger. Erschwerend kommt hinzu, dass viele seiner Instrumente heute nicht zugehörige oder faksimilierte Zettel besitzen, wie dies auch bei der ausgestellten Violine der Fall sein dürfte. Viele der originalen Zettel wurden unter anderem wohl deshalb entfernt, weil im frühen 20. Jahrhundert die bis